

## Begegnungen auf Augenhöhe

Andrea Schenck

### Kurzbeschreibung

„Begegnungen auf Augenhöhe“ war ein Projekt an einer Schule mit dem sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Schüler der Abschlussstufe setzten sich künstlerisch mittels digitaler Medien (Foto und Video) damit auseinander,

dass jeder von uns die Welt aus der eigenen Perspektive betrachtet und deshalb ganz eigene Ansichten hat. Das spiegelte auch der Aufbau der Abschlussausstellung wieder, in der die Fotos und Videos jeweils auf Augenhöhe der Macher installiert waren.



### Lernziele

#### Bereich soziale Beziehungen:

- Darstellung eigener Eindrücke mittels Fotos und Videos / Erweiterung der kommunikativen Mittel
- Vergleich verschiedener Eindrücke, Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wahl des Bildausschnittes
- Anerkennung unterschiedlicher Sichtweisen als gleichberechtigt
- Förderung des Interesses für andere als die eigenen Ansichten
- Förderung emphatischer Fähigkeiten bzgl. der

Wahrnehmung eines schwerst behinderten Mitschülers

- Toleranz gegenüber Bewegungsbesonderheiten und Arbeitstempo der anderen

#### Bereich Arbeitsvorbereitung:

- Arbeit im Team in wechselnden Arbeitsgruppen an einem gemeinsamen Projektergebnis
- Arbeit an langfristigen Projektzielen über einen längeren Projektzeitraum (insgesamt 27 Projekttag á 2-3 Stunden)
- Einführung in die Arbeit mit digitalen Medien (digitale Foto- bzw. Videokamera,

Bildbearbeitungssoftware und Peripheriegeräte)

**Bereich Kommunikationsförderung:**

- Nutzung digitaler Medien als Werkzeug der Selbstdarstellung und zur Übermittlung persönlich bedeutender Inhalte in Ergänzung bzw. anstelle lautsprachlicher Kommunikation
- Erwerb grundlegender Methoden der Dokumentation der eigenen Arbeit (Projekt-tagebuch)

**Kurzinformation:**

**Thema:** Begegnungen auf Augenhöhe

**Autor:** Andrea Schenck, Lehrerin an Sonderschulen, Leiterin der Computerwerkstatt der Arno-Fuchs-Schule (Schule mit Sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“), Planung und Durchführung in Zusammenarbeit mit Daniel Stephan, freiem Filmemacher

**Fach:** Werkstattunterricht (Unterrichtsbereich Arbeitswelt) in der Computerwerkstatt

**Zielgruppe:** Abschlussstufe (10. – 12. Schulbesuchsjahr) der Schule für Geistigbehinderte (Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“), gearbeitet wurde in der Kleingruppe (4 Schüler, davon eine Schülerin im Rollstuhl)

**Zeitraumen:** ca. 6 Wochen Werkstattunterricht (10 Std. à 60 min pro Woche)

**Medien/technische Voraussetzungen:** schwarzer Fotokarton und lange Holzstäbe, 2x digitale Fotokamera Sony Mavica MVD-FD 200 (arbeitet auch mit 3,5" Disketten als Speichermedium) – eine für Projektfotos, eine als Dokukamera, Stativ, Videokamera Canon MV 600i (miniDV), Handscheinwerfer 1000W für Innenaufnahmen, Bildbearbeitungssoftware Micrografx PicturePublisher 7a, Tintenstrahl-Farbdrucker, Laminiergerät, zur Abschlussinstallation vier Videorecorder bzw. DVD-Player und Monitore (ein Beamer)

**Verlaufsplanung:**

Phase/Baustein	Inhalt	Aktionsform	Medien
Projektbeginn (ca. 1 Woche)	Einführung in Projektthema, Sichtbarmachen der eigenen Augenhöhe durch „Rahmen“, Vergleich des Effekts für unterschiedliche Augenhöhe, Einführung in digitale Fotografie Einführung der Tagebücher als festes Dokumentationsritual	Meist Arbeit in Zweiergruppen mit Unterstützung von jeweils einem Erwachsenen, Foto-Ratespiel zum Entdecken interessanter Details in der Schule, Größenvergleich der Schüler anhand der Rahmen	Fotokameras, schwarzer Fotokarton und Holzstäbe zum Herstellen der individuellen Rahmen auf Augenhöhe, Computer mit Bildbearbeitungssoftware und Drucker
Fotos auf Augenhöhe	Sammlung von Fotos für die Ausstellung, die Schüler	Teamarbeit beim Fotografieren (Fotografie-	Fotokameras, Stativ, Handscheinwerfer,

## Werkstattunterricht mit Digitalen Medien

(ca. 2 Wochen)	fotografieren in der Schule und um sie herum jeweils auf Augenhöhe, drucken die Bilder in DIN A4-Größe aus und laminieren sie, gleichzeitige Dokumentation durch die Schüler	ren, Stativ einrichten, ggf. Beleuchten, Dokumentieren mit der 2. Kamera für die Tagebücher) Individuelle Arbeit der Schüler am Computer, Einführung/Übung der Bildbearbeitung am Computer, Fotos werden an der Werkstattwand in jeweiliger Augenhöhe befestigt (in Vorbereitung der Ausstellung)	Computer mit Bildbearbeitungssoftware und Drucker
Und was sieht K.? (ca. 1 Woche)	Nutzung der erworbenen Fertigkeiten als Mittel der Annäherung an und Darstellung der Erlebniswelt eines schwerst behinderten Mitschülers, der selbst nicht zur Äußerung seiner Befindlichkeit in der Lage ist und durch seine Spastik in eine Körperhaltung mit schräg nach oben gerichtetem Blick gezwungen ist	Die Schüler versuchen, die Blickrichtung des Schülers mittels Rahmen „einzufangen“ und so darzustellen, was es in seiner Blickrichtung „zu sehen gibt“.	Fotokameras, Stativ, Handscheinwerfer, Computer mit Bildbearbeitungssoftware und Drucker
Videos auf Augenhöhe (ca. 1 Woche)	Übertragung des Projektthemas auf selbst gedrehte Videosequenzen (Vergleich der Effekte individueller Bewegungsbesonderheiten)	Schüler drehen individuelle Videos von ihrem Weg in ihre Klasse und einer selbst gewählten Lieblingstätigkeit in der Schule	Videokamera mit Einbeinstativ
In der Blue Box 2 Projektstage	Nach 5 Wochen „Abbildung der eigenen Realität“ erleben die Schüler, wie man mit digitaler Technik „seiner Phantasie Flügel verleihen“ kann	Schüler erproben den Blue Box-Effekt im Medienzentrum und spielen in ihren Lieblingsfilmen mit, fliegen über Landschaften etc.	Blue Box im Medienzentrum, Filmszenen
Die Ausstellung 2 Projektstage	Vorbereitung der Ausstellung / Installation im Flur der Schule, Entwurf, Druck und Verteilung der Einladungskarten, feierliche Ausstellungseröffnung	Schüler ordnen die Bilder für die Ausstellung auf ihrer eigenen Augenhöhe im Flur an, laden andere ein, ihre Ansichten zu teilen	Laminierte Fotos, Video- und DVD-Player, Beamer, Glaswand mit Stoffbahnen als Hintergrund

### Didaktisch-methodischer Kommentar

#### 1. Projektkonzeption

Jeder von uns betrachtet die Welt aus seiner subjektiven Perspektive – meistens, ohne darüber zu

reflektieren. Diese Tatsache führt oft zu Missverständnissen im Umgang mit anderen Menschen, für die ganz andere Dinge „offensichtlich“ sind als vom eigenen Standpunkt aus. Das Projekt „Begegnungen auf Augenhöhe“

sollte geistig behinderte Jugendliche für die Auseinandersetzung mit diesem Phänomen sensibilisieren und ihnen adäquate künstlerische Ausdrucksmittel dafür in die Hand geben.

Ausgehend von den Voraussetzungen der Schüler war es notwendig, die Projektidee möglichst anschaulich erfassbar zu machen. Dazu wurde der Begriff **Augenhöhe** gewählt, der einerseits eine klar messbare Größe benennt, andererseits auch die darüber hinaus im Konzept **Perspektive** enthaltene, eher philosophische Komponente mit einbezieht. Die Schüler sind einerseits unterschiedlich groß (messbarer Augenhöhen-Unterschied), andererseits auch in ihrer Bewegungsfähigkeit unterschiedlich stark beeinträchtigt. So sitzt die Schülerin im Rollstuhl, der schwer behinderte Mitschüler ist darüber hinaus durch seine Spastik meist in eine Körperhaltung gezwungen, die seine Augen schräg nach oben lenkt. Die Schüler sollten ihre Augenhöhe durch digitale Fotos und Videos dokumentieren. Aufnahmen von gemeinsamen Orten (Schulfoyer, Schulhof, Pausenflur mit Kicker, Weg vom Schuleingang bis in die Klasse) sollten bewusst individuell gewählten Motiven gegenübergestellt werden, um so beide beschriebenen Aspekte von **Augenhöhe** zu verdeutlichen. Als Projektergebnis wurde eine **Ausstellung** im Flur geplant, bei der die einzelnen Fotos und Videos in der Augenhöhe des Fotogra-

fen/Filmers installiert sind. Dadurch wird auch dem Betrachter der Entstehungszusammenhang deutlich; das Nachvollziehen der Künstler-Sichtweise geschieht z.T. tatsächlich durch eine veränderte Körperhaltung, die als Sinnbild eines Hineinversetzens in den anderen verstanden werden kann. Man begibt sich über die Fotos und Videos auf die Augenhöhe der beteiligten Schüler und hat dadurch die Chance, ihre Perspektive kennen zu lernen und ihnen **wirklich auf Augenhöhe zu begegnen**.

## 2. Methodische Aufbereitung / Projektablauf

Zu Beginn des Projekts arbeiten wir mit den vier Schülern der Computerwerkstatt. Um die eigene Augenhöhe zu verdeutlichen, wurden zunächst aus schwarzem Fotokarton Rahmen geschnitten, die den Bildausschnitt begrenzen. So wurde für die Schüler der normale Weitwinkel-Effekt des menschlichen Auges sehr reduziert und damit erreicht, dass die Unterschiede zwischen den Augenhöhen deutlich sichtbar werden. Darüber hinaus bewirkte der Rahmen, der auch auf den Fotos erkennbar ist, dass für den Betrachter der bewusst gewählte Ausschnitt als künstlerische Leistung sichtbar bleibt. Die Rahmen wurden durch die Befestigung an entsprechend langen Stäben gleichzeitig zur Hilfe beim Einhalten der gewünschten Höhe: die eigene Augenhöhe musste nicht

## Werkstattunterricht mit Digitalen Medien

immer neu gemessen werden, stattdessen konnte die Kamera am Rahmen ausgerichtet werden. Dadurch wurde auch der

Blickwinkel klar definiert; wir beschränkten uns auf die Sicht geradeaus mit gerade gehaltenem Blick.



Bild 1

Nachdem die Schüler ihre Fotos an verschiedenen gemeinsamen und individuellen Orten in der Schule gemacht und ausgedruckt hatten, wurden sie in Vorbereitung der Ausstellung an der Wand der Computerwerkstatt in der jeweiligen Augenhöhe befestigt. So erhielten die Schüler Gelegenheit, ihre Aufnahmen miteinander zu vergleichen und die Sichtweise ihrer Mitschüler kennen zu lernen.

Als nächster Schritt wurde der schwerst behinderte Schüler als Gast der Werkstatt einbezogen. Er ist selbst kaum zu einer Äußerung seiner Befindlichkeit in der Lage; was er visuell wahrnimmt, ist nicht bekannt. Die Werkstattschüler sollten seine Blickrichtung mit Hilfe eines Rahmens identifizieren und dann fotografieren, was man sieht, wenn man in die gleiche Richtung sieht. Dazu mussten sie ihren eigenen Blickwinkel verlassen und seinen einnehmen.



Bild 2

Nach Abschluss des Foto-Teils des Projektes sollte auch durch Videoaufnahmen festgehalten und gezeigt werden, wie die beteiligten Schüler ihre Umgebung wahrnehmen. Dieses Medium

bietet die Möglichkeit, dabei auch Bewegungsbesonderheiten der einzelnen Schüler abzubilden (z. B. ruhiges Rollstuhlrollen, stark athetotische Bewegungen), die die eigene Sicht auf die Welt beeinflussen.



Bild 3

Auch dabei gab es zwei Themen: den eigenen Weg von der Schultür bis ins eigene Klassenzimmer (dieser wurde von jedem selbst gefilmt) und eine selbstgewählte Lieblingstätigkeit (dabei war es nötig, dass die Kamera von einem Mitschüler geführt wurde, vgl. Bild 4).



Bild 4

Die Ausstellung schließlich zeigte alle Fotos und die Videos; jeweils in Augenhöhe des Künstlers (bzw. beim Gastschüler in der jeweiligen Blickrichtung) installiert.

Zur Identifikation gab es von allen Beteiligten auch ein Foto, dass die Augen des Betreffenden im Rahmen zeigt. Diese Bilder

waren in die Ausstellung einsortiert, nahmen noch einmal spiegelbildlich das Thema Augenhöhe auf und machten die Benut-

zung von Schriftsprache überflüssig.



### 3. Didaktische Umsetzung der Projektidee im Handeln der Schüler

Das Projekt zielt auf eine möglichst selbst-bewusste Aussage der Schüler über ihre Sicht auf die Welt. Dem entsprechend sollten sie möglichst umfassend selbst handeln. Als Rahmenbedingungen waren zwei Dinge dabei besonders wesentlich: genügend Zeit und eine den Schülerfähigkeiten entsprechende laufende Projektdokumentation.

#### - Sich Zeit lassen -

Jeder der beteiligten Schüler brachte ganz individuelle Fähigkeiten und Grenzen in das Projekt ein, sowohl hinsichtlich vorhandener Kenntnisse im Umgang mit digitaler Technik als auch bezüglich der Bewegungs- und Kommunikationsmöglichkeiten. Die Gehörlosigkeit eines der beteiligten Schüler bildete eine zu-

sätzliche Herausforderung für alle Teammitglieder. Um jedem Schüler **Raum und Zeit zum Handeln** zu geben, waren die Bedingungen im Projekt ideal: Meist war es möglich, dass zwei Schüler miteinander mit Unterstützung durch einen Erwachsenen arbeiteten. Durch die lange Projektdauer war außerdem genügend Zeit, alle Schritte wirklich von Schülern selbst vollziehen zu lassen. Fotoapparat und Stativ wurden von den Schülern selbst eingerichtet, die Fotos formatiert, ausgedruckt und laminiert, die Videokamera bedient. Auch ein neu erworbener Drucker wurde von den Schülern gemeinsam ausgepackt und anhand der beiliegenden Kurzanleitung größtenteils selbständig installiert. Im Laufe des Projekt entwickelten die Schüler eine große Sicherheit in den wiederkehrenden Abläufen, sehr selbstverständlich und

erfolgreich klickten sie sich z. B. durch die Menüs zur Druckereinstellung (wobei sie sich fast ausschließlich an Anfangsbuchstaben oder anhand der Lagebeziehungen der Auswahlmöglichkeiten orientierten).

Diese Herangehensweise birgt natürlich auch das **Problem**, dass Schüler Zeiten erleben, in denen sie auf ihre Mitschüler warten müssen und selbst nichts tun können. Besonders einen Schüler, der, teilweise zu Recht, seine technischen Fertigkeiten höher als die seiner Mitschüler einschätzte, stellte die Rücksichtnahme auf das Tempo anderer auf eine harte Geduldsprobe. In der Auseinandersetzung mit diesem Aushalten-müssen bot sich jedoch gerade für ihn die **Chance**, sich der philosophischen Dimension des Projektthemas zu stellen. Er erlebte unmittelbar, dass seine Ergebnisse genauso wertgeschätzt wurden wie die seiner Teamkollegen und dass die Ausstellung gerade durch die individuellen Besonderheiten der Fotos und Filme erst interessant wird.

#### - Dokumentation durch die Schüler –

27 Projektstage sind eine lange Zeitspanne – viel zu lang, um sie im Nachhinein überblicken und detailliert davon berichten zu können. Für die Schüler, die in ihrer Kommunikation stark auf Unterstützung angewiesen sind, ist also eine Reflexion nur vorstellbar, wenn schon während des Projektverlaufs ständig Informationen gesammelt und konserviert werden. So begann jeder Projekttag mit der Rückschau auf den vorherigen. Während der eigentlichen Projektarbeit war immer einer der Schüler mit einer zweiten Kamera für **dokumentarische Tagebuchaufnahmen** ausgestattet. Diese Fotos auszudrucken und mit einer kurzen erläuternden Beschriftung in das eigene Projektstagebuch einzufügen, war stets der Beginn des neuen Projektstages. Für die Schüler war dieser ritualisierte Ablauf sehr wichtig, sie forderten von sich aus das „Tagebuch!“ als ersten Programmpunkt täglich ein und waren sehr enttäuscht, als einmal die Fotos vom Vortag nicht verfügbar waren. Gern blättern sie in den Tagebüchern, um sich an den bisherigen Verlauf zu erinnern, dabei halfen ihnen die Fotos auch, Einzelheiten oder Anekdoten der einzelnen Tage ins Gedächtnis zu rufen.



### 4. Technikeinsatz

#### 4.1 Verwendete Hard- und Software

Alle Fotoaufnahmen entstanden mit digitalen Fotokameras der Marke **Sony® MAVICA**. Diese Kameras sind für die Verwendung im beschriebenen Projekt besonders geeignet:

sie sind vergleichsweise groß und auch für Schüler, die Schwierigkeiten mit der feinmotorischen Koordination haben, leicht zu bedienen

die Fotos werden von der Kamera auf 3½ Zoll-Disketten im jpg-Format gespeichert und können ohne Zuhilfenahme zusätzlicher Ausstattung direkt im Computer weiterverwendet werden.

Gefilmt wurde mit einer **Canon® MV 600i** auf **MiniDV**.

Als **Bildbearbeitungssoftware** benutzten wir den **Picture Publisher 7a** von Micrografx®, den man kostenlos im Internet erhält. Dieses Programm ist im Layout eng an Microsoft® Office-Programme angelehnt und entspricht damit der Zielsetzung,

den Schülern möglichst universell anwendbare Grundfertigkeiten im Umgang mit Computern (im Sinne einer Kulturtechnik) zu vermitteln.

#### 4.2 Einführung von Grundregeln

Im Umgang mit der verwendeten Technik war es wichtig, bestimmte Sicherheitsregeln so weit zu ritualisieren, dass sie in den Ablauf der Bedienung von Anfang an fest eingebunden waren. Die Regel „1. Schritt: Riemen um den Hals“ für die Foto- und die Videokamera wurde als wichtigste Voraussetzung für eine gefahrlose Handhabung eingeübt. Auch die Notwendigkeit, z. B. bei unerwartet eingeblendeten Warnfenstern nachzufragen und nicht gleich auf „OK“ zu klicken, wurde mit den Schülern besprochen. So wurde das ganze Team in die Verantwortung für funktionierende Technik einbezogen.

### 4.3 Programmbedienung ohne sinnentnehmendes Lesen

Zwei der vier Computerwerkstatt-Schüler sind nicht in der Lage, Schriftsprache sinnentnehmend zu lesen. Inwieweit es dem dritten, gehörlosen Schüler möglich ist, ist nicht ganz klar. Auch der vierte Schüler orientiert sich meist eher an wiedererkannten Wortbildern anstatt das ihm zwar mögliche, aber anstrengende Erlesen in Angriff zu nehmen. Die Herausforderung bestand also darin, Abläufe so weit wie nötig zu vereinfachen, um den Schülern trotz dieser Hindernisse möglichst selbständiges Handeln zu ermöglichen.

#### - **Bilder formatieren als Beispiel didaktischer Reduktion im Umgang mit Bildbearbeitungssoftware** -

Die von der Kamera gespeicherten Bilder sind bei einer Auflösung von 72 dpi etwa 360x270 mm groß. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Bildgröße zu verändern. Um den Schülerfähigkeiten gerecht zu werden, wurden die Bilder nicht auf die gewünschte Größe umgerechnet, sondern in der Druckvorschau an die Papiergröße (für Tagebuchfotos DIN A6, für Ausstellungsfotos DIN A4, jeweils durchgängig Querformat) angepasst. Nach ca. zwei Wochen im Projekt war ein Schüler in der Lage, innerhalb der Druckereigenschaften das **Papierformat** und die **Papierqualität** ohne Hilfe richtig einzustellen. Auch die anderen benö-

tigten nur noch eher bestätigende Unterstützung dabei.

In der „**Seite einrichten**“-Funktion im Druckmenü des Picture Publishers besteht die Möglichkeit, die Bilder schrittweise maßstäblich über Pfeiltasten zu vergrößern oder zu verkleinern. Über diese Pfeiltasten veränderten die Schüler per Mausklick die Bildgröße so lange, bis es möglichst genau auf das Papier passte. Wie gut er dieses Prinzip verstanden hatte, zeigte der eine Schüler dadurch, dass er auf diese Art auch eine Person absichtlich vom Bildrand abschneiden wollte.

Die Bilder für die Ausstellung mussten vor dem Ausdrucken im Format beschnitten werden. Außerdem sollten sie, um auch in der Größe DIN A4 von guter Bildqualität zu sein, eine höhere Auflösung haben. Wieder wurde versucht, die Komplexität des Ablaufs so niedrig wie möglich zu halten.

In der Werkzeugleiste kann das **Werkzeug Schneiden** gewählt werden, dann kann man im zugehörigen Kontextmenü die Methode wählen. Hier wurden von der Lehrerin die Einstellungen „**festes Seitenverhältnis**“ und als Maße „Breite: 297“, „Höhe: 210“ vorgewählt.

Per Mausklick und Ziehen der Maus bei gedrückter linker Maustaste konnten nun die Schüler ihren Bildausschnitt selbst so festlegen, dass der schwarze Kartonrahmen rundum das Bild möglichst gleichmäßig begrenzt.

## Werkstattunterricht mit Digitalen Medien

Durch die vorgewählten Eigenschaften war automatisch ein maßstäbliches DIN A-Format gewährleistet.

Dann war der zweite Schritt für die Schüler, im Menüpunkt „**Effekte**“ – „**Bildgröße**“ die Auflösung neu berechnen zu lassen. Als Eingaben wählten wir „**Auflösung: 600 dpi**“ und „**sanftes Vergrößern**“, um möglichst glatte Linien und Übergänge zu errei-

chen. Nun war dieselbe Ausgangssituation wie für die Tagebuchbilder gegeben, die Schüler stellten als Papierformat A4 ein und passten im „**Seite einrichten**“-Fenster das Bild der Papiergröße an.

Auf diesem Weg waren alle Schüler der Computerwerkstatt in der Lage, ihre Fotos selbst zu bearbeiten und auszudrucken.



### Informationen zur Autorin

Andrea Schenck arbeitet seit 2000 an der Arno-Fuchs-Schule (Grund- und Oberschule mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“) in Berlin-Charlottenburg. 2002 legte sie dort ihr 2. Staatsexamen als Sonderschullehrerin ab und ist seitdem Klassenlehrerin einer Abschlussstufenklasse. Im Rahmen des schuleigenen Abschlussstufenkonzepts arbeitet sie 10 Stunden pro Woche mit Schülern in der Computerwerkstatt.  
mailto: A.Schenck@gmx.de